

Rainer Devantié
Schulleiter der Laborschule
Bielefeld

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
18. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
18/1478

A15, A16

Stellungnahme zu Drucksache 18/7761

Antrag

der Fraktion der FDP

Mehr Lust auf Leistung in der Schule!

In vielen Punkten stimmen wir dem Antrag der FDP zu.

Auch wir sehen, dass der Zustand unseres Schulsystems höchste Aufmerksamkeit verlangt, um ein Ort der Chancen für junge Menschen zu sein.

In der Analyse der Symptome der Mängel gibt es viele Überschneidungen.

Die Formulierung: *Alle Schülerinnen und Schüler müssen die Möglichkeit haben, ihre Talente zu entdecken, um ihr volle Potenzial zu entfalten*, begrüßen wir sehr. Diese Forderung ist gelebter Alltag an den beiden Versuchsschulen des Landes.

Hinzufügen möchten wir, dass insbesondere nach Corona, die Schule wieder der Ort sein muss, an dem die Kinder und Jugendlichen mit ihren Fähigkeiten, Bedürfnissen und Problemen Gehör finden müssen.

Ob allerdings eine Verschärfung des Notensystems und das Beharren auf dem gegliederten Schulsystem die so deutlich beschriebenen Mängel zu beheben vermag, bezweifeln wir.

Deshalb gehen wir im Folgenden besonders auf diese beiden Punkte:

- Leistung und Noten
- Eine Schule für alle im Gegensatz zum gegliederten System ein.

Leistung und Noten

In unserem Grundlagentext wird unser Leistungsverständnis und der Verzicht auf Noten wie folgt begründet:

Die Laborschule ist eine Schule, in der Lernen nicht durch Zwang gefördert wird - in der Notengebung und darauf aufbauend Auslese als pädagogische Mittel weitgehend ausscheiden. Sie ist eine Schule, in der Kinder und Jugendliche zum Lernen ermutigt, nicht durch Noten belobigt oder gedemütigt werden.

Wenn Lernprozesse möglichst individualisierend organisiert werden, weil Schule den Verschiedenheiten ihrer Schülerinnen und Schüler anders gar nicht gerecht werden kann, müssen auch Lernfortschritte und -rückstände individuell zurückgemeldet werden, um neue Lernprozesse in Gang setzen zu können. Genormte Leistungstests mit gleichen Aufgabenstellungen für alles sind hierzu ein Widerspruch. Zu „passgenauen“, individuell herausfordernden Aufgaben, wie Unterrichtsforscher und Hirnforschung sie gut begründet fordern, gehören einsichtiger Weise auch passgenaue Überprüfungen von Leistungen.

Lernen wird durch Erfolg gefördert, durch Angst verhindert – auch dieser einfache Satz gehört zu den wichtigen pädagogischen Einsichten. Dass Kinder ohne Noten, ohne Vergleich und ohne Konkurrenz nicht bereit seien, sich anzustrengen, ist eine Behauptung, die sich vielleicht bestätigt, wenn Kinder so aufwachsen, aber schon lange nicht mehr überzeugt, zumal es für sie auch nicht eine einzige, sie bestätigende empirische Untersuchung gibt. Wie viel ermutigender, weiteres Lernen herausfordernder, stärkender, begleitend-helfender können statt

Ziffernnoten ausführliche Rückmeldungen über den individuellen Lernvorgang sein, die ganz auf jedes Kind und sein individuelles Leistungsvermögen hin zugeschnitten sind, mit ihm verhandelt werden.

In der Laborschule nehmen wir Leistung besonders wichtig. Unser Ziel ist, jedes Kind so herauszufordern und zu begleiten, dass es sein jeweils Höchstmöglichstes leisten kann. Dafür haben wir vielfältige Rückmelde- und Kommunikationsformen entwickelt. Verlässlich festgelegt sind die verschiedenen Rückmeldeformen zum Schulhalbjahr und am Ende eines Schuljahres.

Am Ende ihres 8. Schuljahres erhalten Laborschülerinnen und Laborschüler eine erste Prognose ihres möglichen Abschlusses, am Ende ihres 9. Schuljahres ein erstes Notenzeugnis. Am Ende ihrer Laborschulzeit verlassen Schülerinnen und Schüler der Laborschule diese mit sehr individuellen Abschlusszeugnissen und all jenen Abschlüssen, die das Regelschulsystem auch vergibt: Einem Zeugnis, auf dem vermerkt ist, welche Bereiche nach den Richtlinien für Förderschulen unterrichtet wurden – einem Hauptschulabschluss nach Jahrgang 9 - einem Sekundar-I-Abschluss – einem Fachoberschulabschluss – einem Fachoberschulabschluss mit Qualifikationsvermerk zum Besuch der Gymnasialen Oberstufe - einem Fachoberschulabschluss mit Qualifikationsvermerk zum Besuch der Gymnasialen Oberstufe und der Zusatzbemerkung, dass jener Schüler oder jene Schülerin sofort in die Qualifikationsphase der Oberstufe übergehen kann.

Der Anteil jener, die mit höheren Abschlüssen die Schule verlassen als im statistischen Vergleich zum Durchschnitt des Landes, ist enorm, nicht nur bei jenen, die die Schule mit einem Qualifikationsvermerk zum Besuch der Gymnasialen Oberstufe verlassen, sondern auch bei jenen, die im Regelschulsystem eine Förderschule besucht hätten. Dass sie dennoch in den nachfolgenden Systemen gut zurecht kommen und einholen, was wir ihnen als „Noten“ oder „Abschlüssen“ zugetraut, manchmal zugemutet haben, darüber gibt verlässlich die Absolventenstudie Auskunft. zu hoher Anstrengungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit zu fördern, besser: herauszufordern.

Der Verzicht auf Noten ist sicherlich die umstrittenste Praxis der Laborschule. Kaum jemand mag uns jenseits aller empirischen Belege durch die Abgängerstudien „glauben“, dass Schule ohne Noten möglich ist. Leben Schülerinnen und Schüler – so die Nachfragen – ohne Noten nicht nur auf einer Insel der Glückseligen und damit außerhalb der wirklichen Welt, die doch nun einmal nach Prinzipien von Ellenbogen und Konkurrenz funktioniert? Macht sie diese „Kuschelpädagogik“ nicht untauglich für die „Welt“? Unsere Erfahrungen sind andere: Wenn ich bis zum Alter von 15 Jahren statt belobigenden oder entmutigenden, letztlich inhaltsleeren Noten aufbauende Lernberichte erhalte, die mir zeigen, was ich alles schon kann und gelernt habe, die mir zudem die nächsten Schritte weisen, um weiterhin Erfolge zu haben, dann stärkt mich dies – zugleich nehme ich durchaus wahr, dass mein Freund in der gleichen Zeit schneller und müheloser arbeitet. Unsere Jugendlichen und unsere Kinder leben ja „trotz alledem und alledem“ mitten in dieser Welt - auch unsere Schule ist letztlich nur *ein* Bereich ihres Lebens. (Auszug aus :Grundlagentext der Laborschule, 2018)

Eine Schule für alle versus Bekenntnis zum gegliederten Schulsystem

Neben der Tatsache, dass wir gerade aufgrund des weitestgehenden Verzichtes auf Noten unsere Schüler*innen zu ihren jeweiligen Höchstleistungen befähigen, möchten wir noch auf das geforderte Bekenntnis zum gegliederten Schulsystem eingehen.

In dem Antrag wird Finnland als Vorbild, gerade im Bereich der Lehrer*innenausbildung, gesehen.

Die Idee, die finnische Lehrer*innenausbildung als Vorbild zu wählen, kann ich auch aufgrund meiner langen Tätigkeit als Lehrer in Finnland nur unterstützen. Viele Aspekte der Lehrer*innenausbildung in Finnland sind vorbildlich:

- Basis der Ausbildung ist die hohe gesellschaftliche Anerkennung des Lehrer*innenberufs
- Das führt dazu, dass dieser Beruf eine hohe Attraktivität für Studierende besitzt
- Nur die besten der jeweiligen Jahrgänge können sich bewerben und dort werden wieder um etwa nur 10% nach einem ausführlichen Gespräch, in dem die Motivation zum Studium ergründet wird, zu einem Studium des Lehramtes zugelassen

- Die Bezahlung steigert sich mit der Verantwortungsübernahme, Klassenlehrer*innen verdienen mehr als nur Fachlehrer*innen.

Die Lehrer*innenausbildung ist jedoch nicht zu trennen von der so ganz anderen Bildungsphilosophie Finnlands, die bereits Ende der 60iger Jahre zur Abschaffung des gegliederten Schulsystems bis zum Ende der 9. Klasse führte. „Die hierarchischen Schulstufen erschienen als das Relikt der Ständegesellschaft des 19. Jahrhunderts.“ (Domisch, S. 56) Mit großer Mehrheit verabschiedete das Parlament folgerichtig 1968 den Gesetzentwurf für ein integriertes Schulwesen

Finnland ist also das Land, in dem es eine „Schule für alle“, die niemanden zurücklässt, gibt und damit große bildungspolitische Erfolge erzielt hat.

In der Dreigliedrigkeit wurde dort nicht nur ein Relikt der Ständegesellschaft gesehen, sondern die unterschiedlichen Schulformen wurden auch als Problem für eine demokratische Kultur begriffen, wenn von Beginn an Kinder in unterschiedlichen Schulformen ausgelesen werden und das Zusammenleben in der Gesellschaft nicht in der Schule erlernt werden kann.

In der Fixierung auf Noten und dem Bekenntnis zum gegliederten Schulsystem liegt sicherlich der größte Unterschied im Denken zu dem seit 50 Jahren erfolgreichen Konzept der Laborschule und dem vorliegenden Antrag.